

Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung

Vorlagennummer: **STV/1457/2018**
Öffentlichkeitsstatus: öffentlich
Datum: 27.11.2018

Amt: Büro der Stadtverordnetenversammlung
Aktenzeichen/Telefon: Be/1033
Verfasser/-in: Martina Lennartz

Beratungsfolge	Termin	Zuständigkeit
Magistrat		Zur Kenntnisnahme
Ausschuss für Soziales, Sport und Integration	05.12.2018	Beratung
Stadtverordnetenversammlung	20.12.2018	Entscheidung

Betreff:

**Bereitstellung von zusätzlichen Schlafgelegenheiten für obdachlose Frauen
- Antrag der Fraktion Gießener Linke vom 26.11.2018 -**

Antrag:

„Die Stadtverordnetenversammlung fordert den Magistrat auf, umgehend zusätzliche Schlafgelegenheiten für mindestens 20 obdachlose Frauen zu schaffen und wegen der winterlichen Wetterverhältnisse mit Bodenfrost, der früh einsetzenden Dunkelheit für die nächsten vier Monate bereitzuhalten. So könnte die Stadt Wohncontainer vor allem für wohnsitzlose Frauen nach dem Hamburger Modell in Gießen aufstellen.“

Begründung:

Das Leben auf der Straße ist gerade für Frauen besonders schwierig. Sie sind stark von Unterdrückung, Gewalt und sexueller Ausbeutung betroffen. Viele wohnsitzlose Männer und Frauen haben in den sozialen Einrichtungen eine postalische Meldeadresse, um ihre Post zu bekommen. In Gießen sind es etwa 200, alleine in der Brücke haben 164 Menschen eine postalische Meldeadresse.

Viele davon sind Frauen. Die Zahl steigt überall in Hessen. Die verdeckte Obdachlosigkeit bei Frauen steigt ebenso. Dies lässt auf einen hohen Bedarf rückschließen. Frauen können und wollen verständlicherweise nicht mit den Männern im Falkweg (AWO) wohnen, wo es insgesamt auch nur 24 Betten gibt, dennoch sind aktuell 32 Männer dort untergebracht.

In Gießen gibt es wenig geeignete Übernachtungsangebote für Frauen. Die Oase bietet 8

Betten und in einem akuten Notfallzimmer stehen zwei Betten, ein drittes kann dazu gestellt werden, wodurch es sehr eng wird. Die Aktion Perspektiven hat 11 Betten für junge Frauen, alle sind belegt. Dass die verdeckte Obdachlosigkeit vor allem bei Frauen sehr hoch ist, liegt daran, dass sie eher von Männern für eine Nacht oder mehrere mitgenommen werden. In den nächsten Monaten wird es kalt, es ist früh dunkel. Für Frauen ist das Leben auf der Straße aus vielen verschiedenen Gründen lebensgefährlich. Sie haben im Übrigen, wie wir alle, ein Menschenrecht auf angemessenes Wohnen. In Wohncontainern hätten die Frauen in einem solchen (im Optimalfall durch Sozialarbeiterinnen) betreuten Wohnen die Möglichkeit, erst einmal im gesicherten Rahmen zur Ruhe zu kommen. So können sie sich von dem Leben auf der Straße erholen. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung, um ihre Situation neu zu sortieren. Die Zeit drängt. Vielen Dank.

Martina Lennartz